

Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen
Band: 48 (1975)
Heft: 2

Artikel: 50 Jahre Uebermittlungsdienst bei der Infanterie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-560915>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kontrolle und Untersuchung der versuchsweise eingesetzten Brieftauben

in der Querverbindung darstellt, und zudem während der Dauer des Versuches lokal über der Alpen-Nordseite starker Nebel lag.

Es ist längst bekannt, dass Brieftauben als Uebermittlungsträger ausserordentlich geeignet sind. Unter anderem ist es nun Aufgabe des militärischen Brieftauben-

dienstes, zusammen mit den Fallschirmgrenadier-Fachleuten, sämtliche Bedürfnisse abzuklären und in dieser Angelegenheit gewisse Aenderungen und Verfeinerungen bezüglich Trainings-Einsatz sowie Leistungsanforderungen an die Tiere, aber auch in Sachen Gerätschaften und Verpackung, vorzunehmen. Von besonderer Bedeutung erscheint mir die Festlegung ausgewählter Brieftaubenstationen in mehr oder weniger zentrale Gebiete.

Im Zweiten Weltkrieg kamen die Brieftauben bei allen modernen Armeen zum Einsatz. Sie dienten sowohl dem Heer und der Luftwaffe, wie auch der Marine. Die amerikanische Armee nahm 30 000 Brieftauben nach Uebersee und setzte sie mit Erfolg ein. Die deutsche Wehrmacht verwendete sie an allen Fronten. Die Brieftauben flogen vom Atlantik bis zum Rhein. Gegen Ende des Krieges sollen schätzungsweise 850 000 Brieftauben bei der deutschen Armee im Einsatz gewesen sein. Die Engländer warfen 1941 mit Fallschirmen 17 000 Brieftauben hinter den deutschen Linien ab. Diese brachten Meldungen der Widerstandskämpfer nach England. Flugzeuge und Ueberseeboote führten Brieftauben als Fernmeldereserve mit.

Der tägliche Einsatz bei der Royal Air Force soll bis 2000 Brieftauben betragen haben. Auch die Widerstandsorganisationen in Holland, Belgien und Frankreich wussten dieses Uebermittlungsmittel zu schätzen. Kriegsberichte unterstreichen deutlich die Bedeutung der Brieftaube für Späh- und Aufklärungstrupps. Ueberdies leisteten sie eingekeilten und isolierten Truppen unschätzbare Dienste, und viele die in Not geraten waren, verdanken der Brieftaube ihr Leben.

Hptm Ulrich Lienhard, Chef Bft D Geb AK 3

50 Jahre Uebermittlungsdienst bei der Infanterie

Die Uebermittlungsmittel haben den Zweck, die Verbindung zwischen Führer, Unterführer und Truppe herzustellen und damit das Befehlen und Melden über grössere Entfernungen und im unwegsamen Gelände zu ermöglichen. Der persönliche Kontakt zwischen Führer und Truppe ist nach wie vor das zuverlässigste Mittel, sich verständlich zu machen. Der Führer führt nicht lediglich vom Kommandoposten oder Gefechtsstand aus, sondern sucht den persönlichen Kontakt, um aus eigener Anschauung der Lage und in Verbindung mit der ausführenden Truppe zu führen. Der persönliche Kontakt ist ein Ganzes, durch welches die menschliche Grösse des Chefs, sein Takt und führungstechnisches Können in der gleichen Atmosphäre, in der sich der Untergebene befindet, zum Ausdruck kommt und unweigerlich Vertrauen

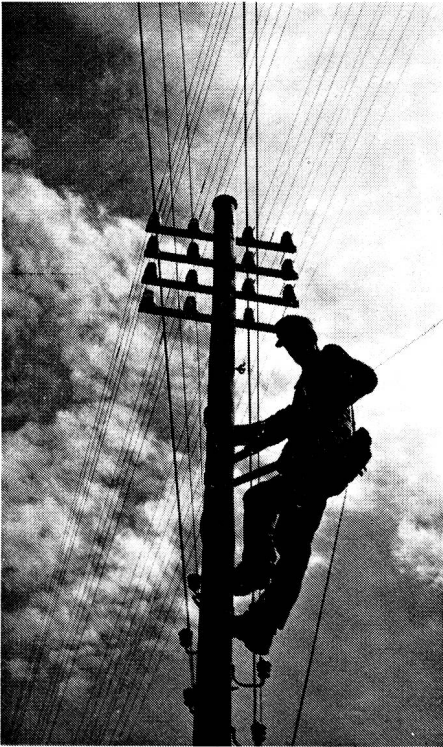
erwecken muss. Viele falsche Vorstellungen, Orientierungen, Irrtümer oder entsprechend dem Temperament des Unterführers nuancierte Berichte werden zum vornherein ausgeschlossen. Im raschen Wechsel der Lagen, eine unverkennbare Erscheinung, kann oft nur durch den persönlichen Kontakt im richtigen Moment die richtige Anordnung getroffen oder eingeleitet werden.

Dieser persönliche Kontakt ist aber leider oft unmöglich, und dies trotz der Vervollkommnung der heutzutage den Kommandanten zur Verfügung stehenden Transportmittel, sei es wegen der Ungangbarkeit des Geländes oder wegen der allzugrossen Distanzen oder noch wegen der Feindeinwirkung.

In allen diesen Fällen, wo der persönliche Kontakt unter Kommandanten nicht inner-

halb nützlicher Frist erfolgen kann, muss über die elektrischen Uebermittlungsmittel befohlen werden können. Diese Mittel bilden somit die wichtigsten Hilfsmittel der Führung. Die Funkführung der Infanterieverbände hinter und an Geländehindernissen, in eng gekammertem Gelände, in Wäldern und in Ortschaften setzt die Beherrschung der Führungsmittel voraus. Wer den Funk als Mittel der Führung verwenden will, muss die Anwendung dieses Mittels in den verschiedensten Situationen und auch bei feindlicher Einflussnahme restlos beherrschen.

Wenn das neue Kleinfunkgerät der Kampftruppe erfolgreich verwendet werden soll, so braucht es einerseits eine grundlegende Ausbildung im Funksprechen, andererseits muss die Kenntnis über die Ausbreitungserscheinungen der ultrakurzen Wellen als Grundlage für die richtige Standortwahl der Funkstation, Grabenantennen und Transitstationen Allgemeingut vom Kom-



Telefonist benützt die Zivil-Telefonleitung zum Kreuzen der Starkstromleitung Hochspannungen mit der militärischen Telefonleitung

Unten links: 1970: Die Gefechstordonnanz des Kp Kdt mit dem neuen Kleinfunkgerät

Unten rechts: 1974: Das Tornistergerät auf Stufe Abteilung/Bataillon

mandanten, Führungsgehilfen, Gefechtsordnanz und Nachrichtensoldaten werden.

Hier setzt die Aufgabe des Uebermittlers ein: Er hat einerseits die Meldungen und Nachrichten der unteren Kommandostellen rasch und sicher nach oben durchzugeben, um dem Kommandanten eine aktuelle und richtige Beurteilung der Lage zu erlauben, andererseits muss der Uebermittler dem Kommandanten die Verbindung herstellen, betreiben und unterhalten, damit die Entschlüsse die er aus dieser Beurteilung der Lage in Form erteilt, die Unterführer auch frühzeitig erreichen.

Die Truppenordnung 61 ist am 1. Januar 1962 in Kraft getreten. In den nachstehenden Einheiten der Infanterie sind heute die mannigfaltigsten Hilfsmittel für den Befehls- und Nachrichtenapparat der Kommandanten oder für das Feuerleitnetz vorhanden:

- Nachrichtenkompanie des Infanterie-Regiments
- Stabskompanie des Füsilierbataillons
- Grenadierkompanie
- Panzerabwehrkompanie
- Fliegerabwehrkompanie
- Füsilierkompanie
- Schwere Füsilierkompanie

Seit Ende der Sechzigerjahre hat die Panzerabwehrwaffenkompanie als jüngste Infanterieeinheit ein eigenes Uebermittlungsnetz erhalten.

Die Nachrichtenkompanie des Infanterie-Regiments ist einer ständigen Veränderung im Sinne der Entwicklung und Anpassung an den technischen Fortschritt des Befehls- und Nachrichtenapparates der Kommandanten unterworfen. Die zu erfüllenden Aufgaben verlangen, neben der Anpassung und Beweglichkeit in jeder Beziehung,

Zuverlässigkeit in den rasch wechselnden Lagen. Für die Nachrichtenkompanie lautet der oberste Grundsatz in jedem Falle: «dienen». Wenn es sich um die Aufstellung von Waffen handelt, so wird immer wieder gelehrt, wie sorgfältig Offizier und Unteroffizier in der richtigen Standortwahl vorgehen müssen, damit die Waffen gegen die Ziele, die vernichtet werden sollen, auch sicher wirken können. Bei der Herstellung von Verbindungsebenen und bei richtiger Standortwahl von Funkstationen muss mit der Ueberlegung, der gleichen Kenntnis und der gleichen Sorgfalt ans Werk gegangen werden. Die Physik lässt sich auch hier nicht zugunsten der Netzbenützer biegen!

Die Nachrichtenkompanie plant, baut, betreibt und unterhält Führungs- und Kommandonetze auf Stufe Regiment, sorgt für die Verbindungen zur Beobachtungs-, Aufklärungs- und Sicherungs-Organisation. Der Kommandant der Nachrichtenkompanie als Uebermittlungschef des Infanterieregiments kümmert sich um die Verbindung zu vorgesetzten Kommandostellen und nimmt auch die Verbindungsmittel zu den zur Zusammenarbeit zugewiesenen Truppen in der Uebermittlungsorganisation des Regimentskommandoposten auf. Wenn die Bereitstellung und der Unterhalt des Führungs- und Nachrichtenapparates die Obliegenheit der Nachrichtenkompanie ist, so muss andererseits das Führungskader der Infanterie befähigt sein, die bereitgestellten Netze zu seinem Vorteil zu benützen. Es soll Offizier zu Offizier sprechen können, ohne einen Zwischenmann benötigen zu müssen! Die Tarnung der Uebermittlung darf keine Extra-Schwierigkeiten bieten. Das brauchbare kurze Funksprechen wird nur durch unermüdliches Ueben erreicht!



Wenn der Funk bis heute dem Drahtnetz häufig nur überlagert war, um in ganz bestimmten Situationen und verhältnismässig kurzfristig das Basisnetz zu ergänzen oder sogar zu ersetzen, so muss doch heute im Rahmen der Atomkriegsführung das Funknetz oft parallel zum Drahtnetz betrieben werden können. Das Kabelmaterial der Auszugsinfanterie wurde im Rahmen der TO 61 vollständig erneuert. Was für das Kabelmaterial bereits erfolgt ist, geschah bis 1974 für die Kleinfunkgeräte der Infanterieeinheiten. In der Neukonstruktion des vollständig transistorisierten Kleinfunkgerätes sind nun die Truppenwünsche, wie:

noch leichter,
 noch betriebsicherer,
 noch grössere Reichweite und
 noch einfachere Bedienung,
 endlich in Erfüllung gegangen.

Für die Erneuerung der Geräte im Rahmen des Infanterie-Regimentes und des Füsiliers-Bataillons haben die eidgenössischen Räte bereits die notwendigen Kredite für die Aufwendungen gesprochen.

Zur Planung, für die Bereitstellung, den Betrieb und Unterhalt dieses Befehls- und Nachrichtenapparates bedarf es einer Truppe, in der der letzte Mann fest davon überzeugt ist, dass nichts Selbstzweck ist, sondern dass er immer nur für den Kommandanten die Verbindung aufrechterhält. Für die Gewandtheit im Betriebsdienst und für das Ueberleben im Abwehrraum der Infanterie muss der Telefonist, Funker, Nachrichtensoldat und Motorfahrer selbst Infanterist sein.

Der Uebermittlungsdienst der Infanterie bildet ein wichtiges Teilgebiet im gesamten Uebermittlungsapparat der Armee und muss sich mit den infanteristischen Belangen und Erfordernissen voll decken.



Die Feldtelefonzentrale im sicheren Unterstand des Abwehrraumes



1945: Das erste Funkgerät der Infanterie im Führungsnetz

Dieses Jahr kann der Uebermittlungsdienst der Infanterie auf folgende Epochen zurückblicken:

- Aus dem Rechenschaftsbericht des Militärdepartementes des Kantons Freiburg kann man die Niederlassung der Infanterie-Telefon- und Signalschulen am 11. März 1925 in der Saanestadt feststellen.
- Am 21. November 1924 hat der Waffenchef der Infanterie, Oberstdivisionär Gaston de Loriol, der Militärdirektion des Kantons Freiburg, die provisorische Niederlassung der Infanterie-, Telefon- und Signalschulen in der alten Kaserne an den Oberen Matte am Saanestrand zugesichert. Als erster Schul- und Waffenplatzkommandant amtierte Oberst i Gst Keller. Der definitive Waffenplatzvertrag ist sodann im Jahre 1927 abgeschlossen worden. Die Infanterie-Uebermittlungsschulen können am 11. März 1975 auf ihre 50jährige Niederlassung in Freiburg zurückblicken.

- In diesem Zyklus von 50 Jahren Waffenplatz Freiburg werden neben den Telefon- und Signalsoldaten seit dem 1. September 1940 auch die Infanterie-Funker ausgebildet. Wir sehen also dieses Jahr auch auf das 35. Wiegenfest der Infanterie-Funker zurück.
- Telefonsoldaten, Signaleure und Infanterie-Funker waren bis Ende der Kriegsmobilmachungszeit in den losen Stabstruppen des Infanterie-Regimentes zusammengefasst.
- Gemäss Befehl des Oberbefehlhabers der Schweizerischen Armee, General Guisan, wurde 1945 die Nachrichtenkompanie geschaffen. Diese Nachrichtenkompanie fasst nun all die Spezialisten des Führungs- und Nachrichtenapparates des Infanterie-Regimentes zusammen. Auf ihrem Schild steht in goldenen Lettern die Devise: «Mehr sein, als scheinen». Gerne denken die Angehörigen der Nachrichtenkompanien an dieses 30. Jubiläum.

Die ausserdienstliche Schiesspflicht

Letztes Jahr absolvierten in 3519 anerkannten Schiessvereinen insgesamt 485 420 Gewehrscützen das sogenannte obligatorische Bundesprogramm. 98 481 von ihnen machten dabei aus freien Stücken mit, das Gros von 386 839 aber erfüllte damit die ihm auferlegte ausserdienstliche Schiesspflicht, die im 1960 letztmals revidierten Artikel 124 des Bundesgesetzes über die «Militärorganisation der Schweizerischen Eidgenossenschaft» vom 12. April 1907 wie folgt umschrieben wird:

»Die mit dem Sturmgewehr oder Karabiner ausgerüsteten Unteroffiziere, Gefreiten und Soldaten sowie die Subalternoffiziere der mit dem Sturmgewehr oder Karabiner ausgerüsteten Truppengattungen und Dienstzweige sind verpflichtet, bis und mit dem Jahre, in dem sie das 42. Altersjahr vollenden, jährlich an vorschrittgemäss abzuhaltenden Schiessübungen in Schiessvereinen teilzunehmen. Wer dieser Schiesspflicht nicht nachkommt oder die vorgeschriebenen Mindestleistungen nicht er-